

AK 4: Kirchliche Praxis als Proklamation oder Verrat
der christlichen Botschaft (Stenger, van de Spijker)

Der Arbeitskreis stellt sich die Aufgabe, die in der Kirche verwendeten Symbole (Symbolsysteme) hinsichtlich ihrer Transparenz und Bedeutung für die christliche Botschaft zu überprüfen.

Zur Erleichterung der Verständigung wird von folgender allgemeiner Begriffsbestimmung ausgegangen:

"Symbole sind uns alle, in Laut, Schrift, Bild oder anderer Form zugänglichen Objektivationen menschlicher Praxis, die als Bedeutungsträger fungieren, also 'sinnvoll sind' (A. Lorenzer, S. 23).

1. Näherhin werden für die christlichen Symbole vier Merkmale geltend gemacht:

1.1 Christliche Symbole sind sinnlich. Je mehr sie den Menschen in seiner Ganzheit (leiblich-sinnlich-geistig) ansprechen, um so wirkungsvoller sind sie.

1.2 Christliche Symbole sind sinnvoll. Sie sind Träger von Bedeutungen. Christliche Symbole stehen per definitionem im Dienst der christlichen Botschaft. Diese Botschaft ist verbindlich, d.h. Gehorsam heischend und Verbindung schaffend.

1.3 Christliche Symbole sind gemeinschafts- bzw. gemeindestiftend. Christliche Symbole intendieren Erfahrungsübereinstimmung (existentieller Konsens) und sind deshalb grundsätzlich gemeindebildend (PAROKIA, KOINONIA als ekklesiale Erfahrungs- und Handlungsgemeinschaft).

1.4 Christliche Symbole haben eine eschatologische Dimension. Sie sind nicht nur transparente Zeichen (im Sinn von Signum, nicht von Signal), sondern transzendente Anzeichen des endgültigen Reiches Gottes.

2. Es können drei Arten von (christlichen) Symbolen unterschieden werden (S.K. Langer bei A. Lorenzer, 23-33).

2.1 Sprachlich diskursive Symbole

Gedanken (Ideen) werden sprachlich nacheinander ("diskursiv") entsprechend den Gesetzen einer Syntax aufgereiht, wie Wäschestücke auf der Leine. Beispiel: theologisch-wissenschaftliche Abhandlung; "Glaubensinformation".

2.2 Wortlos präsentative Symbole

Hier handelt es sich um ganzheitliche Gebilde, z.B. Bild, Tisch, Brot, Kreuz; aber auch um ganzheitliche Gestalten, z.B. Taufritual, Bestattungsritual. Präsentative Symbole haben eine größere Tiefenwirkung als diskursive Symbole.

2.3 Diskursiv-präsentativ gemischte Symbole

Sprache kann "präsentativ" angereichert werden. Dies geschieht in jeder Art von "Poesie". Die meisten biblischen Texte sind gemischte Symbolsysteme (vgl. "narrative Theologie"; "Glaubensinformation").

3. Mit diesem Begriffsvorrat können wir folgende drei Schritte machen:

3.1 Wahrnehmung (Diagnose) der innerkirchlichen Symbolproblematik: Die kirchliche Praxis leidet unter einer weit verbreiteten "Verschmutzung und Verkennung" der christlichen Symbole. Es könnte sein, daß die Botschaft mehr verraten als proklamiert wird. Was spricht für diese Hypothese?

Beispiele: Der fahrlässige Umgang mit biblischen Texten in den Gottesdiensten. - Die un-sinnliche Gestaltung der Eucharistiefeyer ("Papierhostien", Mahl ohne Wein, heidnischer Opferstein statt Ursymbol Tisch). - Das Schwan-ken zwischen der Beschwichtigung durch magische Rituale

und der Befriedigung liturgisch-dekorativer Bedürfnisse.
- "Kirchenästhetik": Kontrast zwischen dem "Wohlgeruch Christi", der von einer vital-gläubigen Gemeinde ausgeht, und dem üblen "Geruch" der "Institution Kirche".

3.2 Änderungswunsch (Option): Die kirchliche Praxis soll unablässig bestrebt sein, die ihr zur Verfügung stehenden Symbole und Symbolsysteme auf größere Transparenz hin zu läutern; d.h. u.a. auch die zu Klischees erstarrten Symbole zu resymbolisieren und nicht reanimationsfähige Symbole aus der Praxis auszuschneiden.

3.3 Änderungsschritte (Meliorisation)

(1) Ein Bewußtwerdungsprozeß ist einzuleiten: Sensibilisierung und dadurch Verstärkung des Leidens an der Verrottung der Symbole.

(2) Schrittweise Änderung der Praxis, damit positive Erfahrungen gesammelt werden können und durch die Erfahrungen die Motivation zunimmt, weitere Sybolläuterungen und evtl. notwendige "Flurbereinigungen" durchzuführen.

(3) Handlungsleitende Hoffnung und eschatologische Verheißung: Der mühselige Weg der Läuterung der Symbole endet und beginnt immer wieder, den Seligpreisungen Jesu folgend, in der Glaubenserfahrung der feiernden und handelnden Gemeinde.

Empfohlene Literatur:

- G. Baudler, Einführung in symbolisch erzählende Theologie. Der Messias Jesu als Zentrum der christlichen Glaubenssymbole, Paderborn 1982 (UTB)
- A. Lorenzer, Das Konzil der Buchhalter. Die Zerstörung der Sinnlichkeit, Frankfurt 1981
- J. Scharfenberg/H. Kämpfer, Mit Symbolen leben. Soziologische, psychologische und religiöse Konfliktbearbeitung, Olten-Freiburg 1980
- P. Ricoeur/E. Jüngel, Metapher. Zur Hermeneutik religiöser Sprache, Sonderheft Ev. Theologie, München 1974
- R. Zerfaß, Das Labyrinth. Die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages, in: Christ in der Gegenwart 35 (1983) Nr. 25, 205f

P. Titus Neufeld

Optionen der Arbeitsgruppe IV:

Kirchliche Praxis als Proklamation oder Verrat
der christlichen Botschaft

1. Vorbemerkung

Es war die Aufgabe des Arbeitskreises, einzelne Symbole und Symbolsysteme in der Kirche hinsichtlich ihrer Aussagekraft und Be-Deutung für die christliche Botschaft zu überprüfen. Der AK legte ein weitgefaßtes Symbolverständnis zugrunde, das sprachliche, schriftliche, akustische, bildliche und personale Symbole einschloß.

2. Vorbemerkung

Die Arbeitsgruppe hat bewußt keine Definition für 'Symbol' formuliert. Sie hat vielmehr versucht, beim größten Teil der Gespräche narrativ vorzugehen, also über das persönliche Erfahrungsfeld der Gesprächsteilnehmer unter der Perspektive der Themenformulierung zu sprechen.

Vor diesem Hintergrund sind, besonders unter dem Erleben der Machstraße, die folgenden Optionen zur Symbolproblematik formuliert worden; vor diesem Hintergrund sind sie auch zu lesen.

Die Optionen wollen Anregungen freisetzen, die die Proklamation der christlichen Botschaft auf vielfache Weise sinn-voll und sinnenfällig fördern und den bedrohlichen Verrat der christlichen Botschaft durch vielfach mögliche Verfälschungen, Verengungen, Vereinseitigungen und Verkrampfungen abwenden.

"Symbol" - das ist im Blick auf das Jahr 2000 nicht irgendein pastorales und pastoraltheologisches Thema, sondern für die Erschließung tiefgehender Glaubenserfahrungen in ganz neuer Weise aktuell und für den Aufbau lebendig-überzeugender Jüngergemeinden über-lebensnotwendig.

1. Die Wahrnehmung der fundamentalen Bedeutung von Symbolen und Symbolsystemen verschiedenster Art für die Proklamation der christlichen Botschaft ist auf allen pastoralen Lebensfeldern einzuüben oder überhaupt wieder neu zu gewinnen. Dazu wird es notwendig und hilfreich sein, das 'Vorgehen im Kleinen', das es (bzgl. verbaler und auch bzgl. repräsentativer Symbole) an manchen Orten und in manchen Formen schon gibt, zu fördern und weiterauszugestalten.
2. Eine Akzentverschiebung von Wortsymbolen - bis heute haben sie ein eindeutiges, ungesundes Übergewicht - auf Bilder, Bewegungen (Spiel und Tanz), persönliche Gesten und Zeichen u.v.a. ist für eine kreativere, lebendigere und spontanere Proklamation der christlichen Botschaft unerlässlich.
3. Die Sensibilisierung für Symbole und Symbolsysteme muß im erzieherischen Prozeß ganz früh ansetzen; dem gilt es besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, da diese Sorge bis heute weithin sehr kurz gekommen ist. Auch bei der Ausbildung der Priesteramtskandidaten und anderer pastoraler Mitarbeiter und in der Priester- und Mitarbeiterfortbildung sollte ein Schwerpunkt in diesem Problemfeld liegen. Durch dieses Mühen wird sich das Bewußtsein schärfen: über "Symbole an sich" läßt sich nicht groß streiten, Symbole enthüllen sich vielmehr im Vollzug - oder auch nicht.

Dieses Bewußtsein macht offen für die Pflege und Kultur anderer menschlicher 'Organe', als beim Umgang mit diskursiven Symbolen nötig sind.

Der Phase des Suchens und Ver-Suchens kommt eine besondere Bedeutung dabei zu, weil Pastoral nur so zu verbindlichen und gültigen Symbolen und Symbolsystemen der christlichen Glaubenserfahrung kommen wird.

Der Glaubenstradition ist in Christus selbst und durch seine Botschaft ein letztgültiges Symbol gegeben: "Wer mich gesehen hat, hat den Vater gesehen" (Joh 14,9) und "Was ihr für einen meiner geringsten Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25,40). Das sollte be-greifbar in unserer Zeit entfaltet werden.

4. Eine sehr breitgestreute Sensibilisierung für Symbole und Symbolsysteme wird durch Aufarbeitung und Aufweis der Verbindung zwischen Koinoniabildung und Symbolerfahrung hilfreich gefördert. Aufgrund dessen kann dann auch ein größeres Mitspracherecht von symbolreifen Gemeinden und Gemeinschaften (z.B. bei der Ausgestaltung von Kirchen, Pfarr-Räumen u.v.a) gefordert und unterstützt werden.

Aufgrund des Martyria- und Koinonia-Auftrags tut das not - und das tut den Gemeinden und Gemeinschaften auch gut für die Erfüllung dieser beiden Grundaufgaben.

5. Eine wesentliche flankierende Maßnahme bzw. sogar erst Voraussetzung dazu ist das redliche Mühen, Unverständlichkeit von Symbolen und Symbolsystemen durch Re- oder Neu-Vitalisierung oder aber auch durch Aufgeben bestimmter Symbole zu überwinden.

Die Verstehbarkeit und Evidenz von Symbolen kann und darf allerdings sowohl personal und lokal eingegrenzt als auch generelle Gültigkeit haben.

Außerdem ist eine klare Unterscheidung zwischen ekklesialen (d.h. koinoniestiftenden) und individuellen (d.h. personal-biographisch ungeheuer wichtigen) Symbolen notwendig. Eine Vermischung vernebelt die Sachlage und beeinträchtigt die schöpferischen Möglichkeiten im Umgang mit Symbolen.

Darum dürfen Symbole und Symbolsysteme durchaus auch als Träger ganz verschiedener Glaubenserfahrungen von ganz verschiedenen Menschen und Gruppen/Gemeinden

offengehalten werden, d.h. sie brauchen durchaus nicht von vornherein global in ihrer Be-Deutung festgeschrieben zu werden.

Symbole sind ja wohl nur sehr selten ganz eindeutig!

6. Der Verknüpfung von Symbolen und Geschichte, die in mancher Gemeinde/Gruppe durchaus gesehen wird, muß mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden, damit sie umfassender erfahrbar und vertieft wird. Tote Symbole ermöglichen keine Geschichte und damit keinen Fortschritt, und ohne geschichtliche Entwicklung wachsen und verändern sich keine Symbole.

Die Einsicht in notwendige Formen der Kontinuität zwischen Gestern, Heute und Morgen ist dabei allerdings intensiv zu pflegen, besonders durch eine lebendige Präsentation von Symbolgeschichte(n) in den Gemeinden.

7. Es ist deutlich, wie wichtig die hermeneutische Anstrengung auch für Symbolerfahrung ist. Sie ist kräftig zu fördern (z.B. durch umfassende Erschließung von Schriftworten, durch eingehende Klärung der Be-Deutung von Liedtexten, durch einsichtiges Entschlüsseln von Bildern ...). Nur so wird sich eine klärende und sorgfältige 'Scheidung der Geister' ergeben, welche Symbole und Symbolsysteme wirklich - d.h. immer auch wirksam! - geeignet sind zur Präsentation der christlichen Botschaft oder nicht.
8. Ein ganz sorgfältiger Umgang mit der Emotionalität der - aktiver oder auch passiver - beteiligten Menschen ist ein wesentliches Gebot der Menschenfreundlichkeit und der pastoralen Klugheit; besonders ist Vorsicht gegenüber scheinbar tragenden, im Grunde oft aber regressiven Erscheinungen, z.B. falsche Begeisterung oder auch falscher Fatalismus, angezeigt.

9. Es ist ein Grundanliegen, daß alle Symbole und Symbolsysteme, die eingebracht werden, vom Geist Gottes erfüllt sind und somit deutlich machen, wes Geistes Kind die, die sich dieser Symbole bedienen, sind. Wenn nun die Symbole von Menschen getragen und gepflegt werden, die sich dem Geist Gottes selbst auch geöffnet haben, dann mag Gemeinde auch als Grundsakrament greifbar sein.

Auf diese spirituelle Weise kann auch einer Symbolinflation (ihrer Verschluderung und Entwertung z.B. durch lässigen, unaufmerksamen, liderlichen, fatalistischen Vollzug) ein Stück weit Einhalt geboten werden, und man wird nicht mehr so leicht der Gefahr erliegen, Symbole - nur sekundär motiviert - als reine Einübungsgesten zu mißbrauchen.

Durch solche spirituelle Füllung können auch neue Quellen für neue Symbole und Symbolsysteme erschlossen werden, vor allem dann, wenn die Gemeinden und Gemeinschaften den dafür dringend nötigen Freiraum im Geist Christi bekommen.

10. Ein wirksamer Schutz der Symbole durch die Gemeinden und Gemeinschaften, wenn sie sich als hilfreich und orientierend bewährt haben, ist sehr wichtig. Die Gemeinden und Gemeinschaften selbst werden aufgrund ihrer Geisteswachheit den Zeitpunkt der "Ent-Wertung" oder "Neu-Auf-Wertung" bestimmen müssen.
11. All dem muß wohl eine sehr gründliche und aufmerksame wissenschaftliche Grundlagenforschung über Möglichkeiten/Unmöglichkeiten und Chancen/Grenzen von Symbolen und Symbolsystemen vorangehen. Dabei ist die klärende Unterscheidung von "Symbol" und "Signal" sehr wichtig.

12. Die Erforschung von Symbolen und Symbolsystemen und die Erfahrung mit ihnen und auch die Einübung von Symbolen ist immer einzubinden in den Lebenskontext der Kirche, damit die angewendeten Symbole sich auch als christlich und kirchlich gültige Symbole erweisen und als solche nach außen transparent werden. Nur so können sie ihren spezifischen Beitrag zur Koinonia-Bildung leisten.

13. Der Arbeitskreis IV ist sich bewußt, daß in einem weiterführenden Arbeitsgang - am besten "vor Ort" der Pastoral - über die Praktikabilität und über den Weg der tatsächlichen Praktizierung dieser Optionen nachgedacht werden muß. Das konnte hier nicht Aufgabe des AK sein.